

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mk. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1,40 Mk. Durch die Post bezogen 1,69 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 15

Samstag, den 2. Februar 1918.

41. Jahrgang

Ämtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 31. Jan.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Gefechtsstätigkeit blieb auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

An Weihnachtsabend und im Laufe des Januar haben Flieger unserer Gegner trotz unserer Warnung wieder offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes angegriffen. Dank unserer Abwehrmaßnahmen traten nennenswerte Verluste und Schäden nicht ein. Zur Strafe wurde die Stadt Paris im ersten planmäßigen Luftangriff in der Nacht vom 30. zum 31. Januar mit 14 000 Kilogramm Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.
Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.
Italienische Front.

Südwestlich von Asiago scheiterte ein italienischer Luftangriff im Feuer. Zwischen Asiago und der Brenta blieb die Artilleriestätigkeit reg. Die Zahl der von den österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Tagen gemachten Gefangenen hat sich auf 15 Offiziere und 669 Mann erhöht.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der ämtliche Abendbericht.
Berlin, 31. Jan. abends. (W. I. B. Ämtlich.)
Auf der Hochfläche von Asiago sind erneute Angriffe des Feindes gescheitert. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Wirkung des Luftangriffes in Paris.

(Drahtmeldung.)
Paris, 30. Januar. Ämtlich. Der Angriff feindlicher Flugzeuge auf Paris fand in der letzten Nacht statt. Gegen 11 Uhr 30 wurde Alarm geblasen. Bomben wurden an verschiedenen Stellen des Pariser Häusermeeres abgeworfen. Man meldet Sachschaden und Todesfälle. Vollständige Meldungen werden veröffentlicht, sobald verbürgte Nachrichten eintreffen.

Paras meldet: Um 11 Uhr 35 Minuten nachts griffen die Abwehrgeschütze die feindlichen Flugzeuge in der nördlichen Gegend von Paris kräftig an. Um 11 Uhr 55 Minuten wurde gemeldet, daß eine Bombe auf ein Haus gefallen sei, das ziemlich ernstlich beschädigt wurde. Zahlreiche Fenster scheibten in den benachbarten Häusern wurden zerbrochen, etwas später wurde ein Abwurf anderer Bomben nicht gemeldet.

Die russische Anarchie.

Stockholm, 30. Jan. Aus neutraler Quelle wird uns mitgeteilt, daß sich das ganze politische Leben Petersburgs in kampfhaften Zuckungen abspielt. Vorläufig glücken der Smolny-Regierung ihre beabsichtigten großen Coups. Gestützt auf ihre Rote Garde und die Marinetruppen war es ihr nicht allzu schwer, die Kon-

stante nach knapp 24 Stunden wieder heimzuschicken und an ihre Stelle den ihr bedingungslos ergebenen Konvent einzuberufen. Auch auf allen anderen Gebieten wird nach dem Rezept „Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein“ vorgegangen. Die Knebelung der Presse ist kaum noch zu übersehen. Mit Ausnahme der Parteiblätter „Pravda“ und „Iswestija“ werden alle Zeitungen aufs schärfste kontrolliert und innerlich bestraft. Mit politischen Gegnern wird kurzer Prozeß gemacht. Die Mitglieder der Opposition werden andauernd bedroht. Wieviele Personen in der letzten Woche verhaftet worden sind, läßt sich gar nicht überschauen, da nur die wenigsten Fälle öffentlich zugegeben werden.

Reuter meldet aus Petersburg, daß die Ukrainer und Maximalisten gegeneinander eifrig mobilisieren, und daß man für die nächsten Tage allgemeine Gefechte in der Gegend von Kiew zu erwarten habe.

Der letzte Fliegerangriff auf London

Hann, 30. Januar.

Holländisch Neuwisbureau meldet aus London: Die Londoner Presse beschäftigt sich immer noch mit dem Luftangriff auf London, da dieser eine ungeheuer große Zahl von Opfern gefordert habe, besonders im östlichen Teile der Stadt. An einer Stelle sind zugleich und versperren sich durch das Gedränge den Eingang. Mitten in diesen Menschenmäuel hinein fiel ein Bombe. Die meisten der getöteten Personen waren Ausländer (?), die sich sehr aufgeregt benahmen. In einem anderen Fall fiel eine Bombe auf ein Haus, in dessen Keller über 200 Personen, meist Frauen und Kinder, Sicherheit gesucht hatten. Die Bombe schlug quer durch das Gebäude bis in das Kellergeschoß. Es entstand sofort ein Brand. Durch die Explosion der Bombe waren große Mauerstücke losgerissen, die die Ausgänge fast völlig versperren. Viele Leute verbrannten bei lebendigem Leibe. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr konnte nichts tun, als das Kellergeschoß unter Wasser setzen, um den Brand zu löschen.

Die „Morning Post“ versucht diesen Eindruck abzuwachen, indem sie darauf hinweist, daß die jüngsten Angriffe britischer Flieger auf Diederhöfen und auf die Eisenbahnknotenpunkte von Bernsdorf und südlich von Metz gute militärische Erfolge gehabt hätten.

Gegen eine Verschleppung der Friedensverhandlungen.

„Nowaja Schiza“ zufolge haben die Delegierten der Mittelmächte in Brest-Litowsk Herrn Trotski erklärt, daß sie gegen eine weitere Verschleppung der Verhandlungen energisch Stellung nehmen würden, da weitere Unterbrechungen nicht mehr gestattet werden könnten. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk könne nur der Abschluß des Präliminarfriedens oder der vollständige Ausbruch der Verhandlungen in Betracht kommen, denn es müsse endlich praktische und positive Arbeit geleistet werden.

Hindenburg und Trotski.

Der „Berl. Lokalan.“ schreibt an leitender Stelle: Unsere Oberste Heeresleitung

ist, das können die Petersburger Nachrichten glauben, vollkommen darauf vorbereitet wieder ihrerseits das Wort zu ergreifen, wenn die Verhandlungen in Brest-Litowsk die Friedenshoffnungen zunichte machen sollten.

Lotales und Vermischtes.

§ Niederselters 31. Jan. Dem prakt. Arzte Herrn Dr. Kaufmann z. Z. Landkurm Stabsarzt an dem Kaiserlichen Militär-Genesungsheim in Spa (Belgien) wurde das Eisenerz Kreuz verliehen.

Elz, 31. Januar. Seit letzten Samstag wurde der etwa 24jährige Josef Hertzog von hier vermisst. Er war in den Wald gegangen, um Holz zu sammeln. Bei dieser Gelegenheit hat ihn der Tod im Walde ereilt. Gestern Morgen fanden Holzleser die Leiche. Nach Aufnahme des Leichens wurde die Leiche nach Elz gebracht. Hertzog litt stark an epileptischen Anfällen.

Schmitt, 30. Jan. Hier starb am Freitag nachmittag der hochgeachtete und weithin bekannte Fabrikant, Herr Wilhelm D. h. s. im Alter von nahezu 63 Jahren. Ganz besondere Verdienste hat sich der Verstorbenen um das Emporblühen des hiesigen Kurlebens erworben. Als Mitbegründer stand er lange Zeit dem Kur- u. Zweigverein des Taunuskur als verdienstvoller Vorsitzender vor. — Er ruhe in Frieden.

— Königsbrunn, 31. Januar. Dem „Oberschlesischen Kurier“ zufolge entstand vormittags in einer Volksschule ein kleiner Kellerbrand. Hierdurch entstand in der von 1600 Schülern besuchten Schule eine große Panik, zwei Kinder wurden erdrückt. 15 so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Wie ergänzend gemeldet wird, sind außer den schwerverletzten zehn Knaben und fünf Mädchen noch 60 Kinder leicht verletzt.

Frankfurt, 31. Jan. Vom Münchener Kriegswehramt wurden bedeutende Mengen Schmutzwasser ermittelt und beschlagnahmt. Die Waren sollten Frankfurter Händlern zugestellt werden. Ein Waggon enthielt Brandwein, ein Eßig-fäß barg Likör. In einem als Wein erklärten Faß befand sich Mehl, ein Reisefäß enthielt ein frisch geschlachtetes Schwein.

Frankfurt, 31. Jan. Während der Sprechstunde wurde einem hiesigen Arzt vom Vorplatze seiner Wohnung ein schwarzer Tuchpelzmantel mit Bismut und Fischotterkragen gestohlen. In der Tasche des Mantels befanden sich ein Paar Wildlederhandschuhe. Für Herbeischaffung des Mantels sind 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

Frankfurt, 31. Januar. Bei einer Streife durch den Hauptbahnhof griff ein Kriminalkommissar in einem Wartesaal einen fliegenden Leutnant auf der aus einem Gefangenlager entwichen war und in die Heimat zurückkehren wollte. Der Leutnant der in der Kleidung halb Offizier, halb Zivilist war, trug eine größere Geldsumme bei sich. Er stellte sich zunächst haubtstumm, wurde aber nach kurzer Unterhaltung recht gesprächig.

Frankfurt, 31. Jan. Seit Monaten wurden in der Wartehallen des Hauptbahnhof durchreisenden Soldaten die gefüllten Tornister Lebensmittelpakete usw. mit außerordentlicher Frechheit gestohlen, oft buchstäblich unter den Augen, ohne daß es gelang, den Dieb auf frischer Tat zu erwischen. Am Dienstag hat nun der bekannte Spezialist für derartige Fälle Wachtmeister Geinich, nach zwölfstündiger Jagd den Burtschen ermittelt und verhaftet. Nachdem es ihm gestern früh nach langer Beobachtung zur Gewissheit geworden war, in einem gewissen Frimmert, der ständige Gast der Wartehallen war den Dieb festgestellt zu

haben, begann die Verfolgung. Da Frimmert der Uniform trug und fahnenflüchtig ist, ohne Ausweis den Bahnhof nicht verlassen konnte fuhr er mittags um 11 Uhr nach Bockenheim. Als Frimmert glücklich den Bahnhof verließ war auch Herr Geinich in seiner Nähe. Bei seiner Vernehmung gab er zu, daß er seit langem in großem Maßstabe die Diebstähle im Hauptbahnhof ausgeführt habe.

Frankfurt, 30. Jan. Zwei Frankfurter Metzgergesellen, einer aus Mausbach stammend, schlachteten in Mausbach heimlich ein Kind, erhamsterten dazu die nötige Butter und noch andere Gegenstände zu hohen Preisen, verstaute den ganzen Raub in Koffern und Körben und gaben diese in Ransbach zur Bahn, um über Hersfeld nach Frankfurt zu segeln. Hier erreichte sie das Geschick in Form der aufmerksamen Hersfelder Polizei. Es half weder Durchgehen noch sonstiges Manöver die Sachen wurden beschlagnahmt und öffentlich verkauft.

Frankfurt, 30. Jan. Einen bösen Hineinfall erlebte hier eine Frau die einen größeren Vorrat Mehl hamstern wollte. War da zu ihr dieser Tager ein junger Mann gekommen mit einer Probe von gutem Meizenmehl, das er ihr zum Preise von 3,50 M. das Pfund anbot. Die Frau ging auch auf den Handel ein bestellte sich davon so viel sie kriegen konnte. Daraufhin lieferte ihr der Unbekannte sofort ein Paket im Gewicht von 40 Pfund, erhielt Geld und verschwand. Als die Frau das Mehl in Gebrauch nehmen wollte, stellte es sich heraus, daß der ganze Inhalt des Pakets aus Gips bestand. Es ist möglich, daß der Schwindler der die Hamsterleiden schaft in so geschickter Weise für sich auszubuten weiß, auch anderwärts den Handel versucht. Deshalb sei vor ihm gewarnt. Der Burtsche ist etwa 18 bis 20 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat schmales, blasses bartloses Gesicht, trug grauen Ueberzieher und weichen Filzhut. Sollte er sich irgendwo hier bemerkbar machen, so bittet die Kriminalpolizei um sofortige Nachricht.

* Landwirte! Nicht oft genug kann an die Landwirtschaft der Mahnruf ergehen, daß Saatgut von Sommerweizen, Gerste, Hafer, Rüben, Erbsen und Bohnen, infolge der immer mehr um sich greifenden Pilzkrankheiten, wie Steinbrand des Weizens, Streifenkrankheit der Gerste, Haferflugbrand, Brennschotenkrankheit der Erbsen und Bohnen usw. zu beizen, damit in unserer ersten Zeit die Ernte möglichst hoch ausfällt. Es fragt sich nun, welches Beizmittel der Landwirt nehmen soll. Kupfervitriol ist augenblicklich nicht erhältlich; aber die deutsche Wissenschaft hat wie in so vielen anderen Fällen für einen Ersatz, der sogar viel besser als Kupfervitriol ist, gesorgt: Das seit Anfang des Krieges in Gebrauch befindliche „Uspulun“ hat sich als Beizmittel für alle Saatgutarten in der Praxis sehr bewährt und seine Anwendung muß unter den heutigen Umständen dringend empfohlen werden. Das „Uspulun“ vernichtet die Pilzschädlinge am Saatgut und fördert Keim- und Triebfähigkeit. Dadurch werden nicht allein unsere Ernten sicher gestellt, sondern sie erfahren noch eine Erhöhung, die der Landwirtschaft sowie der übrigen Bevölkerung höchst willkommen ist. „Uspulun“ ist in den üblichen Verkaufsstellen zu kaufen.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Frau Wilhelm Ammelung Camberg.

Von Nah und fern.

Erstliche Wasserschaden. In Berlin findet gegenwärtig eine Tagung der deutschen Abteilungen der Wasserbauvereine statt, die dem Wiederaufbau der Volkshäuser nach dem Kriege gewidmet ist. Am ersten Tage wird Generalmajor Dr. v. Schilling über die Bedeutung der Kinder- und Jugendfürsorge für die Volks- und Wehrkraft.

Was ist Pferdewurf? Um irdigen Anschauungen zu beugen, macht der Berliner Magistrat darauf aufmerksam, daß zur gewerblichen Herstellung von Pferdegeschirren außer dem Fleisch von Pferden, Maultieren oder Eseln Fleisch von andern Tieren nicht benutzt werden darf. Nur der Jutag von Schweinefleisch oder von Kalb ist gestattet.

Hochwasserbeschaden. Aus Bingen wird berichtet: Der Schaden, den das Hochwasser der Nahe angerichtet hat, beläuft sich auf viele Millionen Mark. In Naheheim sind allein etwa 80000 Kubikmeter Erde fortgeschwemmt worden. In Bad Bilsbühl sind mehrere Fabriksgebäude schwer beschädigt worden. Während bei früherem Hochwasser die Nahe einen Wasserstand von 1,40 bis 3 Meter hatte, betrug er diesmal fast 6 Meter.

Ein gefangener Gaunerfreier. Vom Kriegsgericht in Altona wurde ein Jäger Thomas Wolf wegen Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Während er noch im Gerichtsgefängnis lag, kam ein Freund von ihm auf seine Verleitung. Er versuchte es mit einem Streich nach dem Mörder des Hauptmanns von Köpenick und hatte auch Erfolg damit. In der Uniform eines Unteroffiziers und ausgerüstet mit entsprechend gefälschten Papieren erschien der Mann im Gerichtsgefängnis und erklärte, daß er den Auftrag habe, den Verurteilten dem Kriegsgericht vorzuführen. Das klang glaubhaft, und die Wachen schienen auch den Auftrag zu befolgen. Man handelte den Gefangenen dem vermeintlichen Unteroffizier aus, und beide verschwanden auf Nummerwiedersehen.

Am hellen Tage eine ganze Wohnung ausgeräumt. Einbrecher räumten am hellen Tage die Wohnung des im Felde stehenden Majors v. A. in Hannover aus. Sie erschienen im Laufe des Tages immer wieder mit einem großen Handwagen und schleppten davon, was nur zu tragen und zu fahren war. Der Zimmer wurden vollständig ausgeräumt, nur einen großen Flügel und einen schweren Schrank ließen die Diebstahlsleute zurück, da sie heilbes nicht tragen konnten. Am anderen Tage erst bemerkte man im Hause den Diebstahl.

Unverantwortlicher Selbstmord hat wieder einmal schweres Unglück zur Folge gehabt. Zum Besonderen eines Kochtopfes wurde von einer Familie Palmowski in Bultrian, Kreis Altkreis, ein Granat benützt. Das Geschloß explodierte, und von der Familie wurde der Vater und die Tochter schwer, die Frau lebensgefährlich verletzt und der 15jährige Sohn sofort getötet.

Die gestirnten Munitionsarbeiterinnen. Die Verarbeitung der neuzeitlichen Sprengstoffe hat in England bei den Arbeiterinnen eine Reihe von recht unangenehmen Vergiftungen als Begleiterscheinung erzeugt. Das Gift gelangt meist durch die Poren der Haut in den Körper. Bei den Berufen, die mit diesen Stoffen zu tun haben, soll sich neben anderem das Abwischen der Hände und Arme mit einem leicht wieder entfernenden Firnis recht gut bewähren haben.

Dänische Luftverkehrspläne. Die dänische aeronautische Gesellschaft ist eifrig mit den Vorbereitungen für die Schaffung eines Luftverkehrs für Personen- und Postbeförderung, zunächst in Dänemark selbst befaßt, und steht mit 37 Stadtverwaltungen wegen Überlassung der Landungsplätze und Errichtung von Luftschiffhallen in Verhandlungen; sie hat auch Regierung und Reichstag um Erlass einer besonderen Luftverkehrs-Ordnung ersucht. Nach

Almland und später nach Göttingen und Christiana will man Wasserflugzeuge benutzen.

Ein arbeitsloser Tag in New York. Die Schweizer Bäckerei, die die Stadt New York trifft, bereitet sich zur Organisation des arbeitslosen Tages, der jeweils der Montag sein soll; dann des Eingreifens der Theaterdirektoren werden alle Theater geschlossen bleiben, um der feiernden Bevölkerung Gelegenheit zur Bergung zu geben. Dafür werden die Theater am Dienstag geschlossen.

Rund um die Erde.

Die „Lebibi“, ein Genusmittel des Balkans. Aber eines der auf dem Balkan

eines offenen Herdes, um sie zu rösten, was ungefähr eine halbe Stunde in Anspruch nimmt. Dabei müssen die Erbsen ununterbrochen mit einem Holzstabe umgerührt werden, und wenn sie weich geworden sind, ist die Röste zu Ende. Dann werden sie bei Zimmertemperatur 24 bis 48 Stunden lang in einem Sack aufbewahrt, sie werden wieder so hart wie vorher, man röstet sie ein zweites Mal, die zweite Röstung wird „Rastama“ genannt. Nun muß man die Röhre einen Monat lang stehen lassen, dann bringt man 30—40 Kilogramm Erbsen in einen Kessel mit kaltem Wasser, bewahrt sie hier auf, wobei die Samen quellen, dann muß man sie ein drittes Mal rösten, und nun werden die Samen gelblich-grau, die Schale

Die ukrainische Republik.

Zu dem vorläufigen Abschluß der Friedensverhandlungen mit der Ukraine.



Die bisherigen Verhandlungen der Delegationen der Ukrainischen Volksrepublik haben zu dem Ergebnis geführt, daß über die Grundlagen eines abzuführenden Friedensvertrages eine Einigung erzielt worden ist. Der Kriegszustand soll als beendet erklärt und der Einfluß der Parteien beseitigt werden, so daß in Frieden und Freiheit leben. Die an der Front einander gegenüberstehenden Truppen sollen mit Friedensschritten zurückgezogen werden. Alle Beteiligten sind darüber einig, daß der Friedensvertrag für

die sofortige Aufnahme eines geregelten wirtschaftlichen und rechtlichen Verkehrs Vorschläge zu treffen haben wird, es sollen auch diplomatische und konsularische Beziehungen alsbald aufgenommen werden. Ein Teil der beschuldigten Vertreter steht sich veranlaßt, mit ihren heimischen bewußtlosen Stellen in Fühlung zu treten, um persönlich über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erhalten und deren Zustimmung zu dem Vertrag einzubringen. Die Verhandlungen sind infolgedessen auf kurze Zeit unterbrochen worden.

verbreitetsten und auf die verschiedensten Arten verwendeten, bei uns aber gänzlich unbekannten Genusmittel wird nach den Mitteilungen aus dem Universitätslaboratorium zu Sofia und nach anderen Balkanarbeiten näheres mitgeteilt. Es handelt sich um die „Lebibi“, die im östlichen Balkan, besonders in Bulgarien und der Türkei, aus der Röhre hergestellt und beim Volke außerordentlich als Genusmittel geschätzt wird. Die Verwendungarten der Lebibi sind äußerst zahlreich. Man gebraucht sie bei der Bereitung verschiedener, auf dem Balkan üblicher Arten von Suppen, man kocht sie als Vollkornbrot, und außerdem dient die geröstete Lebibi den ärmeren Volkschichten nicht selten als Ersatz für Kaffee. Endlich kann man sie auch im Handel als billiges Mittel zur Verhütung von Magenleiden anwenden. Zur Bereitung der Lebibi werden die Röhren zuerst in Stücken aus Leder oder Darm, je nach der Größe gefaltet, dann stellt man sie auf einen besonderen Feuer in Gestalt

plagt. Nach Trennung von der Schale ist das merkwürdige Genusmittel endlich fertig. Die Lebibi sind aus dem östlichen Balkan ein gerade konkurrenzloses Nationalgericht; vor dem Kriege betrug der Preis für ein Kilogramm 48 bis 60 Pfg.

Gerichtshalle.

Breslau. Wegen Meineides und fahrlässigen Tötens verurteilte das Schwurgericht unter Vorsitz des Vorsitzenden gegen die Gattin, geb. Anna D., und die Tochterin, geb. M. D., das Gericht verurteilte die Angeklagten, die ihre Verleumdungen in einem Verleumdungsprozeß bezogen hatten, zu einem Jahr Zuchthaus, bzw. zu acht Monaten Gefängnis.

Hamburg. Durch Strafbefehl war der Kaufmann Ludwig Wilhelm Otto Thüne in eine Geldstrafe von 10 Mark verurteilt worden, weil er ohne Erlaubnis zum Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs einen Vollen Kettensatz zum Kauf angeboten hatte. Gegen diesen Strafbefehl erhob er Wider-

spruch. Das Schöffengericht verwurde aber nicht nur den Einspruch, sondern erhöhte die Strafe auf 5000 Mark oder 500 Tage Gefängnis, weil er in letzter Zeit häufig gegen die Kriegsgesetze verstoßen hatte und erst vor einigen Wochen zu 1500 Mark verurteilt worden war.

Vermischtes.

Die Cadorna seine Heeresberichte verfaßt. Cadorna ist zwar aus der Reihe der führenden Persönlichkeiten im Kriege ausgeschieden, aber die französische Presse gedenkt noch ab und zu seiner, indem sie Erwähnungen an seine Tätigkeit als Oberbefehlshaber der italienischen Armee beibringt. Bekanntlich haben Cadornas Heeresberichte wegen ihrer besonders der Wetterberichterstattung gewidmeten fertigen Eigenschaften im allgemeinen weit mehr und durchaus berechtigteres Ansehen erzeugt als seine sonstigen Arbeiten. Der „Mercur de France“ findet aber, daß Cadorna ein hervorragender Stilist gewesen sei. Eine seiner vornehmsten Eigenschaften bestünde in der ihm eigenen Kürze sowohl schriftlicher wie mündlicher Mitteilungen. Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg, so erzählt das Blatt, stellte man Cadorna einen der gefälschten und geschätzten italienischen Schriftsteller zur Seite, der gewissermaßen die Redaktion der Heeresberichte übernehmen sollte. Dieser Schriftsteller war aber der Meinung, daß man die Tatsachen durch solche und weilschwefeligen Wendungen ausschmücken wolle. Am zweiten Tage des Feldzuges legte er dem General Cadorna dem auf diese Weise ausgestalteten ersten Heeresbericht vor. Cadorna unterschrieb das Dokument, das zweite Manuskript aber war er bereits in den Papierkorb, indem er erklärte, daß der Krieg keine Dichtung sei. Gerade in dieser Beziehung muß er sich aber sehr bald geändert haben, denn bekanntlich waren die italienischen Heeresberichte während Cadornas Oberbefehl stets um 100% dichtend und phantastischer als die aller übrigen Kriegsführenden.

Der Parfümverkauf. Die französischen Blätter erhielten jetzt eine aufsehenerregende Meldung von den Marquisen. Die mitgeteilt wird, hat der dortige französische Gouverneur nämlich durch ein Rundschreiben den Verkauf aller Arten flüchtigen Parfüms ausnahmslos und bei Androhung schwerer Strafen verboten. Außerdem hat der Kolonialminister, nach Abgabe eines Berichtes an den Präsidenten der Republik, diese Verordnung offiziell bestätigt. Noch interessanter als diese Meldung ist aber die Begründung des Verbotes, in der es wörtlich heißt: „Die Eingeborenen der Marquisen-Inseln haben eine solche Vorliebe für alkoholische Getränke, deren Genuß ihnen verboten wurde, daß sie sich an den aus Frankreich kommenden Parfüm berechnen und für die kleinste Parfümflasche die unangenehmsten Summen ausgeben.“ Nun weiß man endlich, warum sich unter den französischen Kriegsgewinnern und neuen Reichen so außerordentlich viele Parfümfabrikanten befinden!

Gemeinnütziges.

Für Silberne Löffel, die täglich im Gebrauch sind, ist lochend heißes Karottensaft, in dem man sie fünf bis zehn Minuten liegen läßt, ein einfaches Mittel, ihnen einen schönen Glanz zu verleihen. Will man dieselben einmal wie neu aussehend machen, so legt man sie in einer Lösung von gleichen Teilen Kochsalz, Alaun und Weinsäure auf Feuer, läßt sie aufkochen und reibt sie dann mit einem Tuche trocken.

Die jetzt allgemein gebrauchten Druckstempel nagen sich sehr leicht ab und müssen dann durch neue ersetzt werden. Ein bis zwei leichte Schläge mit einem Hammer auf das kleine Radchen auf der Innenseite genügen, um die Druckstempel wieder vollständig brauchbar und festhaltend zu machen. Man darf jedoch viel Ärger und Arbeit, Kräfte und Kosten sparen. Man läßt einen in beitem Wasser auf, 500 Gramm auf 1 Liter. Kleine Gegenstände, wie Nadeln, Kronen oder dergleichen aus Stahl, welche man mit Stählen sehr umwickelt, hängt man an einem Faden hinein, nach einiger Zeit sind die Gegenstände mit den schönen Kristallen bedeckt. Hält man den Alaun-Lösung zum Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs einen Vollen Kettensatz zum Kauf angeboten hatte. Gegen diesen Strafbefehl erhob er Wider-

gang elegisch; die hoffnungslose Lieb' brüht einem ja auch das Herz ab. Gaben's denn kein Mitleid, süßes Mitleid, mit solch armen Duden, der sich selber verzehrt in Sehnsucht und Jähzorn?

Er legte den Arm um sie, erloschte ihre Hand und sah sie schmerzhaft an.

Eine läche Rote schloß über ihr häßliches, junges Gesicht; sie lachte, keines Wortes mächtig, sich aus seiner Umarmung zu befreien.

Ihr Widerstand regte ihn. Er umschloß sie mit beiden Armen und ein ständiger Aufbruch war.

Da durchdrangen sie Schreck und Angst; mit festem Stok befreite sie sich und stand zitternd vor ihm: „Aber das ist unrecht — das dürfen Sie nicht.“

Er erhob sich gleichfalls — verflucht, er hatte sie mit ihrer Unfähigkeit für zu leicht genommen — war zu sehr — war unvorsichtig vorgegangen. „Nicht böse sein,“ hat er und legte die Hände küssend zusammen, „jagen's halt ein gutes Wort.“

Sollen Sie mich — ich will zu den andern.“ Sie wandte sich und eilte halblau den Weg zurück, den sie gekommen waren. Er hielt sich an ihrer Seite, hob hinter ihr, und hörte nicht auf mit Beisteln um ihre Vergebung. Sie war viel zu erregt, fast außer Atem vom Laufen, um ihm antworten zu können, wollte es auch nicht.

Doch hörte sie mit starker innerer Bewegung jedes Wort, das er sprach.

Als sie das Türrahmen schon sehen sah, rief er: „Ich kann ja nicht leben mit Ihrer Unfähigkeit.“

„Aber das ist unrecht — das dürfen Sie nicht.“

und Sie wollen Ihren zerbrochenen Ehen nicht anhängen, das ist hart, das ist grausam; hab' wahrhaftig gedacht, Sie wägen sie weiter.“

Er sah einen Trupp schwächerer, lauernder Menschen von fern daher kommen, bald würden sie unter der Menge sein, sie konnte ihre Gesellschaft wieder finden und ward ihm entrückt.

Dann gab es keine Aussicht mehr, sie allein zu sprechen, also seine Nähe um sie war vergebens gewesen und die Hoffnung auf eine glänzende Partie verloren. Oh aber sein Unglück!

Wählich ein rettender Gedanke, Erlaubens, daß ich Ihnen schreibe, liebe Gräfin.“

Sie machte eine ablehnende, unmutige Bewegung.

„Oh ich werd' nicht die Dreistigkeit haben, einen Postbrief ins Schloß zu schicken, bei Leibe nicht!“

Da steht der Postbote gegenüber einer alle hohe Weide, herrlicher Briefkasten das! Da hinein stecke ich mein Flehen um Vergebung, mein Bekenntnis der tiefsten Reue.

Ich beilebe nur, lassen Sie mein Flehen nicht ungelesen vermodern, und wenn Sie sich ein Engel find, wie ich fast glaube, so legen Sie ein Bittschreiben, nein, auf dem ein gutes Wort steht. Wollen Sie — wollen Sie?“

Abels hatte nicht ja, nicht nein gesagt, sie ließ auf Frau Ehlers zu, die umschauend — gewiß nach ihr — neben dem Türrahmen stand: „Da bin ich, Mutter Ehlers!“

Sie legte ihren Arm in den der alten Freundin, nun war sie geborgen.

„Es wird Zeit, Gräfin,“ rief sie, „sagte die Frau, wir wollen erst ein Antreiber bei meiner Schwester essen und dann zur Bahn.“

„Ja — ja, fort!“ rief das Mädchen. Daria ging an Frau Ehlers anderer Seite und redete schwärmerisch über den schönen Abend.

Dabei überlegte er, was er weiter tun wolle. Es schante für ihn nichts dabei heraus, wenn er sich der Gesellschaft länger angeschlossen.

Jetzt im Wirtschaft und nachher im Abteil neben seinen beiden Kammeren, da sah er wie ein Gel zwischen zwei Bündeln Hen.

Wenn er sich jetzt tief niedergelassen und gekränkt von Abels lobte, so war das ein effektvoller Abgang, und nachher bot ihm hier der Abend auch noch allerlei Ergötzliches.

Hätte er ihr nur eine Zusage, daß sie seinen Brief an sich nehmen wolle, ablocken können, dann war ein verbindendes Fädchen zwischen ihr und ihm angeknüpft.

Sie kamen vor das Gasthaus „Zum Kranz“ an. Das Treiben im Gasthaus war jetzt noch lebhafter als zuvor und wüthender geworden.

„Ich muß mich den Damen empfehlen,“ sagte der Ungar mit geprehter Stimme, Abels wehmütig ansehend. „Möchte nicht länger hängen.“

„Nun Sie durchaus nicht, Herr Daria,“ rief Frau Ehlers, „wollen Sie nicht mit uns rein kommen, meine Schwester wird sich freuen.“

„Danke verbindlichst, bin nicht gern lästig.“ Frau Ehlers, die es eilig hatte, gab ihm zum Abschied die Hand und ließ ins Haus.

Jetzt war der Augenblick gekommen, noch ein letztes Wort mit Abels zu wechseln.

„Ich beschwöre Sie, verachten Sie nicht jenen Brief, Sie zu verheiraten!“ räumte er ihr zu. „Sie werden mein Bittschreiben holen und

beantworten — Sie müssen es tun! Nur ein Ja, ein Ja.“

„Gräfin,“ rief Abels, „Sie können nicht.“

„Ich komme!“

„Gräfin!“

Sie nickte leicht zurück und verschwand im Hause.

Er triumphierte, fest hatte er gewonnenes Spiel! Sie war ein Weib, und ihre Neugierde würde ihm helfen. Daß er gut und beweglich schreiben werde, davon war er mit großem Selbstvertrauen überzeugt.

Abels ging nach der Heimkehr aus Wohlben sofort ins Schlafzimmer; sie schaute sich, ihren Vater oder tante Josephine diesen Abend noch zu sehen, es erleichterte sie, daß diese noch nicht zurückgekehrt waren.

So viel sie auch über die Ergebnisse des heutigen Tages hin und her gesonnen, so kam sie doch nicht damit zu Ende.

Er liebte sie, der schöne Franz Daria, der ihr immer so sehr gefallen hatte, da gab's keine Frage, kein Zweifeln, er liebte sie wahr und leidenschaftlich. Und sie?

Warum hatte sie sich so furchtbar erschrocken, als er sie an sich gezogen, als er sie geliebt? „Nun,“ rief sie, „ich muß mich an jenen Augenblick zurück. Wenn man liebt, sollte man sich doch gern bergen und lassen lassen.“

„Ich sollte ja etwas Wunderbares sein, eine große Liebe. Wie sie ihn viel liebt nicht so, wie er sie? Sie räumte es nicht, und an dieser Frage kann sie sich nicht. (Fortsetzung folgt.)

Aufruf!

Draußen im Felde sehen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es die Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hoch zu halten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten. Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerbürg leidet und

Geschäftsstellen für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14 (geöffnet Mittwochs von 10—1 Uhr, und

in Camberg und Niederselters in der Apotheke

geöffnet zu den üblichen Geschäftsstunden jeden Tag errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren wogts nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angelauft und der Reichsbank zugeführt werden.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch die Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Bezeichnung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg). Baldus, Oberlandmesser. Bansa, Eisenbahndirektor. Wenz, Direktor. Goldhofer, Stadtbaumeister. Grammel, Rentant. Haerten, ge. meister. Hedding, Forstmeister (Ballmerod). Heintzsch, Oberstleutnant. Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar). Hilpich, Domdekan, Prälat. Hofmann, Amtsgerichtsrat (Rennrod). Kallenger, Mühlenbesitzer (Mühlen). Korthaus, Vorschussvereinsdirektor. Kurlenbach, Kaufmann. Lammert, Apotheker (Camberg). Lichtschlag, Reichsbankvorstand. de Alem, Landgerichtspräsident. Almas, Kaufmann. Odenauer, Fabrikant. Odenaus, Dekan Springorum, Oberregierungsrat. Wagnechdruckereibesitzer, Buer.



Wotan- und Osram-Lampen

in allen

gebräuchlichen Ausführungen

verkauft zu Originalpreisen

Josef Birkenbihl, Camberg.

Installations-Geschäft.

Gymnasium und Realprogymnasium.

Anmeldungen

neuer Schüler für das kommende Schuljahr müssen auch in diesem Jahre baldigst, spätestens bis zum 23. Februar, erbeten werden. Vorzulegen sind Impfschein und Geburtsurkunde. Das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule kann nachgeliefert werden. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete an allen Werktagen von 11—12 Uhr in seinem Amtszimmer im Gymnasium entgegen. Limburg, den 28. 1. 1918.

Dr. Jöris,
Gymnasialdirektor.

Brennholz-Versteigerung.

Am Montag, den 4. Februar 1918, Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden aus Distrikt Waldmühlenschlag (Borwerwald) versteigert:

5 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel
275 „ Buchen- „
179 „ Buchen-Reiser-Knüppel.

Camberg, den 29. Januar 1918.

Der Magistrat:
Pipberger.

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, den 3. Februar.

Camberg:

Abends 5 Uhr.

Niederselters:

Vormittags 9 1/2 Uhr.

Bringt
Dienstags (Werktags)
entbehrlich getragene
Kleider
in die
Mittelschule
zu Limburg.
Der Kreisaußschuß.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar 1918 sind zwei Nachtragsbekanntmachungen:

„Nr. Paga. 1200/11. 17. R. R. U. zu der Bekanntmachung Nr. W. 3. 700/5. 17. R. R. U. vom 10. Juli 1917, betreffend

„Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarne und -bindfäden;

Nr. Paga. 1500/11. 17. R. R. U. zu der Bekanntmachung Nr. Paga. 1/10. 17. R. R. U. vom 23. Oktober 1917, betreffend

„Beislagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfäden sowie Meldepflicht über Papiergarnerzeugung“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. 2. 2700/12. 17. R. R. U. zu der Bekanntmachung Nr. W. 2. 2700/2. 17. R. R. U. vom 1. April 1917, betreffend

„Beislagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Auf dem Wege von Beuerbach nach Camberg ein

Portemonnaie

mit größerem Inhalt verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen hohe Belohnung daselbst auf der Bürgermeisterei Camberg abzugeben.

Lücherlehrerling

gesucht, bei August Meier Mainz Wallaustr. 79. Kost und Logis kann gestellt werden.

Saline, Koch- und Viehsalz

wieder vorrätig
Wilhelm Wenz,
Marktplatz.

Bett

mit fast neuer Sprungrahmen u. Federunterbett, ebenso ein Tisch und 4 Stühle zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Ein Handwagen

(groß und stark) preiswert zu verkaufen. Kirchgasse 1.

Die Tabakpflanze.

Anb. u. Verarb. g. Rauchtabak. Leichtes Anleiten. f. d. Laien. Pr. 70 Pfg. Weller, Köstrath, Bez. Cöln.

Düngergips
(oder Superphosphatgips)
Ersatz-Dünger für Wiesen und Klee,
hat abzugeben, solange der Vorrat reicht
Johann Schmitt,
(Nassauer Hof.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 14 Kartenblätter mit 30 Haupt- und 16 Nebenkarten aus dem Kriegsschauplatz. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach dem für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. 16. Aufl., neu bearbeitet und vermehrt. 1 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch. Hrg. von Prof. Dr. Albert Zisch. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 16 farbige Modelle aus dem wichtigsten Gebiet der Maschinen- und Verkehrstechnik mit genauen Veranschaulichungen der Ausgezeichneten Ingenieur Hans Blücher. Neue, verbesserte Ausgabe. In Pappe geb. 5 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 10000 Begriffe und Bezeichnungen auf 1600 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 30 Illustrationsblättern (davon 7 farbige Drucke). 32 Haupt- und 40 Nebenkarten. 26 in farbigen Zeichnungen und 30 farbige Übersichten. 7 Hände in halblein gebunden. 22 Mark

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
befindet sich in
Limburg, Mallgartenweg 7.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Großes Hobelwerk

mit bestem Bedarf in Kiefern-, Buchen- u. Eichenstämmen für Schreinerei sucht

gegen Prov. Bieter bezw. Vermittler bei Versteigerungen oder sonst. Kaufabschlüssen.

Von Interessenten Näh. unter G. N. 59 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.